

Zufolge in Bezug auf kommen hat für die unter Nr. 1 nicht genannten, im Artikel 45 Nr. 2 der Reichsverfassung aufgeführten Gegenstände (Kohlen, Erze, Steine, Kohlen), sowie für Vieh und die landwirtschaftlichen Producte, „Espiritus und Acker“, soweit nicht zwingende Gründe mit Zustimmung der Reichsbehörde (bei Privatabgaben auch der Staats-Aufsichtsbehörde) Ausnahmen zulässig erscheinen lassen; doch 3) spärlich zu einem — angemessen zu bestimmenden — Termin (etwa den 1. Januar 1876) ein der Ablicht der Reichsverfassung entprechendes einheitliches und einfaches Tarifsystem, sei dieses das in dem bezeichnenden Beschlusse sub 1 alinea 1 gedachte Gewicht (braunweingeiche) oder das ebenfalls in Absatz 2 erwähnte natürliche (elastisch-tragfähige) oder ein anderes geeignetes System, zur Einführung gelangt, in welchem die vorstehend unter 1 gedachten Artikel eine Erhöhung überaus nicht, die unter 2 bezeichnenden Gegenstände eine Erhöhung — entgegen der Absicht und der Grundlage der Verfassung — ebenfalls nicht erfahren, vielmehr zumächst bald in dem dort vorhandene ermäßigten Tarif eingeführt werden, soweit nicht zwingende Gründe mit Genehmigung der Staats- und Reichs-Aufsichtsbehörde eine Ausnahme bedingen. Das Reichsjustizministerium befragt dem Weiteren: a) die nach Vorstehendem für das definitive Tarifsystem in Aussicht zu nehmenden Frachtsätze als Normalfrachtsätze setzen zu lassen, welche — unbeschadet abweichender Concessionsbestimmungen — ohne Zustimmung der Reichsbehörde (bei Privatabgaben event. auch der Staatsaufsichtsbehörde) nicht überhöht werden dürfen; b. unter Ausübung von geeigneten Vertretern des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft wie der Eisenbahnen eine eingehende Enquete zweckmäßiger Art der Tarifreform auf der vorstehend unter 3 bezeichneten Grundlage zu veranlassen. Inzwischen aber 3. die Abweisung unflätlicher Uebertreibungen des nach Nr. 2 des Beschlusses vom 11. Juni o. nachgelassenen interimsistischen Frachtschlages Sorge zu tragen und der etwaigen Neigung der Eisenbahnerverwaltungen zu Tarifermäßigungen in den zulässigen Grenzen möglichst Vorhalt zu leisten. Das das gemäß Nr. 3 eingeführte Tarifsystem und die Ausnahmestimmungen zu demselben einer periodischen Revision zu unterziehen sind, bedarf kaum der Erwähnung, ebensowenig, daß Eisenbahnerverwaltungen, welche sich den Bedingungen für die Gewährung des Frachtschlages resp. der Frachterhöhung nicht unterwerfen, erstere sofort vollständig in Bezug auf zu bringen haben.

— Wie der „Post“ aus Wien gemeldet wird, erklärt die „Neue Freie Presse“, sie werde sich nicht an dem in dem Beschlusse des Grafen Armin getauften zu haben. Nach den bis jetzt vorliegenden Prozessverhandlungen sei schon heute, wenn auch die juristische Entscheidung noch aussteht, politisch gerichtet. Diese Schenkung macht, wie der betreffende Correspondent mittelt, in Wien großes Aufsehen.

— Welche Erbitterung aber auch Ueberzeugung in gewissen Kreisen der evangelischen Geistlichkeit gegen den Oberkirchenrat herrscht davon legt ein Artikel der „Kreuz-Ztg.“ Zeugnis ab, welcher gegen die jüngste Anrede des Oberkirchenrats an die Geistlichen gerichtet ist; der Artikel schließt mit folgenden, durch seine Schrift hervorgehobenen Worten:

Wir haben den evangelischen Oberkirchenrat vor Gott und Menschen an, das Wort Gottes gebrochen haben. Wir sagen insbesondere noch dessen an, daß er es ist, welcher den Fortbestand der evangelischen Bekenntnisse, den Bestand der evangelischen Union gefährdet durch Maßnahmen, welche von keine in Gottes Wort ruhenden evangelischen Gewissen respektiert werden können. Aber wir sagen ihn auch an, daß er sich veranlassen hat gegen die königliche Autorität, und sich der Meinung, daß seine Unzulässigkeit-Erklärung der königlichen Diktir nicht zu Recht besteht!

Zum Verhältniß obiger Worte sei bemerkt, daß der Oberkirchenrat „das Wort Gottes gebrochen haben soll“, weil er in seinem Erlaß darauf aufmerksam gemacht hat, daß auch bei der Wiedertragung Weisendener nach vollzogener Uebersetzung die Geistlichen fortan nur mit „gültig geschlossenen Ohren“ zu thun haben würden; und gegen die königliche Autorität soll sich der Oberkirchenrat vergangen haben, weil er behauptet, daß die königlichen Erlasse vom 30. Januar 1846 und 10. Februar 1859 wegen der Zulässigkeit der Weigerung Gesellschafter, mit nichtchriftsmäßigen Gründen geschiedene Ehegatten zu trennen, durch das Votumgebot außer Kraft getreten seien. Gerade am letzten Punkte tritt die ganze Ironie der gegen den Oberkirchenrat erhobenen Anklage hervor. Derselbe übergeht mit Stillschweigen, daß auch das Votumgebot die Unterchrift des Königs trägt und daß es also in der That der König selbst gewesen ist, welcher durch Genehmigung jener

Supplie Dorothea stützte sich auf einen mit Perlmutter und Silber ausgelegten Stuhl, dessen Stühle ein goldner Delphin bildete. Sie begrüßte die beiden Damen freundlich. Die Großdame lächelte der Fürstin die Hand; die Markgräfin erhielt von derselben einen Kuß auf die Stirne.

Nach dieser freundlichen Empfangsereignisse trat eine Pause ein. Das Gesicht der Fürstin verfinsterte sich. Ihre Augen schlossen sich. Sie sah die Großdame und mit schwebender Stimme herrschte sie ihr zu:

„Ich will mit der Markgräfin allein sein.“
Der Laut war so geisterlich, so bestimmt, daß die Damen es nicht wagen zu widersprechen. Die Großdame verließ das Gemach. Die Fürstin blieb mit der Markgräfin allein.
„Treten Sie näher, meine Tochter“, begann Dorothea, „Sie sind so besonnen!“
„Oh nicht doch, Durchlaucht. Die lange Fahrt!“
Die Fürstin legte ihre magere Hand auf die volle, runde der Markgräfin.

„Sie zittern.“
„Nicht doch.“
L. wie zitterte in der That. Allgemein war die Furcht vor der unheimlichen Frau.

„Ja, Sie zittern. Was hat man Ihnen Weisend vorgebracht. Sagen Sie sich. Sie werden meine Freundschaft, meine Liebe für Sie kennen lernen.“ — Dorothea schlug an eine Glöde ein Diener erschien. „Nachsehen, ob Niemand in der Nähe ist. Alle Thüren schließen und sich dann entfernen.“
Der Diener ging. Diese Stille herrschte. Louise räusperte sich leise.

„In ein Kind“, hob Dorothea an, „Sie sollen mich kurz finden in meinen Worten. Wann drängt Sie zur Heirat. Haben Sie gewählt?“

„Nein, meine Mutter!“
„Vertrauen Sie mir. Hören Sie, Sie stehen an einem Abgrund.“

„Wovon sprechen Sie?“
„Oh, mit Sie retten, darum bethätigt Sie nach Potsdam. Sie müssen mir Schweigen angeloben. Schwören Sie zu Schweigen!“

(Fortsetzung folgt.)

Gelebes die damit unvereinbaren königlichen Cabinetsordres aus früherer Zeit außer Kraft gesetzt hat. Es ist eine Ironie gegen den König, welcher sich ein Theil der evangelischen Geistlichkeit genau wie die ultramontane römische Geistlichkeit schuldig macht, wenn sie den König vor der öffentlichen Meinung mit sich selbst in Widerspruch zu setzen bemüht ist, indem sie den Gegensatz von lauzevangelischen Annoncungen mit solchen behauptet, welche selber vom Könige als praecipuum membrum der evangelischen Kirche und als Anknüpfer des evangelischen Kirchenregiments ergangen waren.

— Die städtischen Behörden von Berlin haben die Abfertigung einer Petition an das Abgeordnetenhaus beschlossen, in welcher darauf angetragen wird, dasselbe wolle dahin wirken, daß die Verpflichtung des Staates zu mindestens gleichmäßiger Theilnahme mit den Communen an den Unterhaltungsstellen der höheren Lehranstalten, insbesondere der Gymnasien und Pädagogien erster Ordnung alsbald gesetzlich festgesetzt und demgemäß die hierzu erforderliche Summe auf den nächstjährigen Etat gelegt werde.

Der Proceß gegen den Grafen Armin v. Arnim.

V.

Am 12. Dec. 1874. S. 11. Dec. 1874. 10 Uhr. Der Gerichtshof trat um 10 Uhr 25 Min. im Saal und der Beschluß erließ dem Staatsanwalt sofort das Wort, und hierauf aufmerksam machte, daß gefällig der Zeuge Dr. Landsberg von einem Angehörigen des Ansehens vor seiner Vernehmung von dem Verlaufe des Processes Kenntnis erhalten; daß ferner bei Vernehmung der Zeugen im Subdiktum Befalls- und Mißfallsbezeugungen laut geworden sind. — Der Präsident rief beide Vernehmungen. Der Staatsanwalt leitete die Vernehmung des telegraphischen Deputierten des Selbstdiktum Manteloff bezüglich der gebrachten Classe und deren vertraulichen oder amtlichen Character. Die Vernehmung vollendete gegen die Vernehmung, der Gerichtshof wird später darüber Beschluß fassen. — Es wird dann in der Zeugenvernehmung fortgesetzt.

Der Staatsanwalt leitete auf Befragen des Präsid. daß ein gewisser Murray gegen Zeit 14 Tage lang in diesem Hotel de Rome logirt und mit dem Dr. Vogelgang (dem Generalbevollmächtigten des Angell.) hier verkehrt habe. Zeuge constatirt ferner, daß er auf dem Grundstück der Schwiegermutter des Angell. in Memmen und Widen Nachbildungen angefertigt, dort 251 Kisten, den Angell. gehörig, anvertraut und herablos eröffnet und damit Schriftstücke, die sich bei den Acten befinden, vorgefunden habe. Eine Kiste mit einem Schriftstück habe er vorgefunden aber nicht geöffnet.

Graf Wedebelen theilt mit, daß er mit Dr. Landsberg darüber gesprochen habe, daß Graf Arnim der Verfasser der in der wienener „Presse“ erschienenen diplomatischen Entschuldigungen sei, und habe auch gemessen dieses zugestanden und eingeräumt, daß diese Artikel durch seine Vermittelungen in die Presse gelangt seien.

Dr. Landsberg bestritt das. Er sei über diese Artikel von verschiedenen Seiten in Kenntis gekommen, und habe, wie das überhaupt bei Zeitungscorrespondenten Gebrauch ist, sich nicht, weder zusammen, noch abwechselnd, über irgendfalls habe er dem Graf Wedebelen nicht zugestanden, daß Graf Arnim der Verfasser dieser „Entschuldigungen“ sei. — Es erfolgt nun wieder die Verlesung von Schriftstücken. Zuerst wird der Erlaß des Auswärtigen Amtes vom 28. Mai 1874 bezüglich der Note in dem „Echo de Paris“, wegen etwelchen Mißverständnisses der Reichsregierung, und des hiesigen Antrages, und dieser des Angell. vom 20. Juni 1874 aus demselben. — Hieran schließt sich die Verlesung der „diplomatischen Entschuldigungen“ der wienener „Presse“. — Der Angell. erklärt, daß er sich zu dem ersten dieser Schriftstücke als Autor bekenne, jedoch nicht darin die reaktionelle Aeußerungen vorgekommen. Ueber die Authentizität des zweiten Schriftstücks erwidert er nicht, ebenso auch über die dritte, die es gerichtet ist, bestritt aber, daß dies der Inhalt des sei, auch bittet er den Präsidenten, ihn von weiterer Verantwortung in dieser Angelegenheit zu entbinden. — Es erfolgt weiter die Verlesung einiger weiteren Artikel in der „A. Allg. Z.“, der „Eben. Z.“, der „Eben. Z.“. Der Angell. bestritt überall seine Autorität, es entsinnet sich ferner der Inhalt über den Antrag des Staatsanwalts, einen Brief des Grafen Hermann Arnim an den Angell. zu verlesen. Die Vertheidigung fordert für diesen Fall auch die Vernehmung des Grafen Arnim. Der Gerichtshof erklärt aber auf die Vernehmung des Grafen Hermann Arnim zu verzichten, dagegen habe der Gerichtshof beschlossen die Briefe Landsbergs, Manteloffs und Waldner, von denen die Anklage spricht, insofern causa zu verlesen. (Dies geschieht.)

Vertheidiger Doktor A. macht bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß in den Briefen von einem Verlesungsverbot bei der wienener „Presse“ gesprochen werde. Dieser Vorhalt ist nicht etwa von Angelegenheiten ausgegangen. Vielmehr ist nach der Publication der „Entschuldigungen“ in der „Presse“, auf dem Reichsgerichtsbureau der letzteren ein Baron v. Wrede erschienen, angeblich im Auftrag der Arnim'schen Familie, um gegen eine Caution von 20 bis 30,000 Th. zu erfahren zu suchen, von welchem diese Artikel herzuführen. Später sei auch der Bruder des Graf. Arnim Bucher zu demselben Zweck auf dem Beobachtungs-Bureau erschienen. Beide Briefe waren ohne Erfolg. Von nun an diese Briefe über die Angelegenheit, welche nicht aufbrechen die Vermuthung, daß diese Person liege aber sehr nahe. — Der Gerichtshof lehnt die von der Vertheidigung beantragte Vernehmung des Baron Wredes in Wien als unerbittlich ab. — Es erfolgt die weitere Verlesung der in der Anklage angelegenen Schriftstücke, ferner des Artikels der „Ebenener Zeitung“. Ein Erlaß des Auswärtigen Amtes, in welchem Dr. Arnim ein Verbot erteilt, sich mit dem Verleser zu unterreden, in offiziellem Besitze die Presse in Deutschland von Paris aus, sowie die französische Presse mit Nachrichten zu versehen und worin dem Boten der Auftrag erteilt wird, jede andere Verbindung mit Journalisten, welche er bisher officell unterhalten, aufzugeben, bildet den Inhalt der Verlesungen. Hieran schließt der Präsident die Sitzungen und theilt mit, daß am Abend eine abschlüssige Sitzung des Gerichtshofes und die nächste öffentliche Sitzung, am Montag Vormittag 10 Uhr stattfinden werde.

Die deutsche Reichspolitik gegenüber Frankreich.

Von den durch die Verhandlungen des Arnim-Processes bekannt gewordenen wichtigen politischen Actenfolgen nimmt vor folgende, in der Donnerstags-Sitzung verlesene Erlaß des Reichsstatenrats an den Grafen Arnim vom 20. Dec. 1874 die hervorragenste Stelle ein. Derselbe lautet wie folgt:

Am 16. Dec. 1874. S. 11. Dec. 1874. 10 Uhr. Nach der heutigen Entwidlung der Lage halte ich es nicht für indiciell Ihnen eine neue Instruktion zu erteilen, wohl aber giebt mir der Inhalt Ihrer Berichterstattungen in den letzten zwei Monaten Anlaß zu einigen allgemeinen Bemerkungen. Meine dienstliche Stellung legt mir die Verpflichtung auf, die Vertreter E. Majestät, wenn ich den Eindruck habe, daß Ihre Berichterstattungen auf irrthümlichen Voraussetzungen beruhen, darauf aufmerksam zu machen, und die Wahrung E. Majestät entgegen der gegebenen Erklärungen zur Festhaltung zu bringen oder in Fällen, wo es sich um Mißverständnisse handelt, die für die Zukunft bündelnd über ein Einverständnis in Beziehung auf dieselbe nicht zu erreichen ist, die Ansicht festzusetzen, welche der Kaiser, zu der ich E. Majestät, zu Grunde liegt, und gegen welche ein Gehörbar habe eine abweichende Ansicht so lange zurücktreten lassen muß, als E. M. der Kaiser und

Reich mit die Leitung der auswärtigen Politik Deutschlands anbertraut. Kein Bestor betragt weniger als das der auswärtigen Politik eine zweifelhafte Behandlung. Eine solche würde für mich in derselben Kategorie der Gefährlichkeit stehen wie etwa im Kriege das Verlassen eines Brigades und seines Divisionärs nach einander widersprechenden Operationsplänen. Die Erkenntnis dieser Gefahr legt mir die Verpflichtung auf, E. M. zu sagen, daß ich die von Ihnen mit Aufrichtigkeit ausgesprochene Ueberzeugung, als wären unsere rüchtlängeren Forderungen unter jeder Regierung Frankreichs unbedingt gesichert, für eine irrthümliche, und jede Versicherung, die E. M. zu bewahren gegeben, für eine sehr sorglose halte. Sie nehmen dadurch eine Bürgschaft auf sich, die Niemand leisten kann und die deshalb in einem amtlichen Beschlusse, auf Grund dessen Sie Majestät Entschuldigungen lassen könnte, nicht gegeben werden sollte. Sie hätte für wahrlich, daß die Böhningen erfolgen, wenn Thiers am Thron bliebe oder daß die gouvernementalen Verhältnisse in einer regelmäßigen legalen Entwicklung blieben. Sie bestritt dagegen, daß wir zur Vertheidigung unserer Forderungen von Niemand das Schwert ziehen müssen, wenn durch gewaltsame Umwälzung eine Republik mit einer anderen Gestalt von Nützern an das Thron käme. Schon wegen dieser Mißbilligung liegt es in unserem Interesse, daß die jetzige Governmente mindestens unterertheilt nicht zu schwächen oder zu seinem Sturze beizutragen. Anders, aber auch nicht in einer für uns erwünschten Weise, würde sich, wie ich besorge, die Sache entwickeln, wenn vor der Böhning und Klümmung einer der monarchischen Präbidenten sich der Gewalt bemächtigte. Dieser würde dann in französischer Weise gebeten werden, das Geschick des jungen monarchischen Reichs dadurch zu fördern, daß wir der Monarchie in Bezug auf Böhning und Klümmung Concessionen machten, die wir der Republik verweigert hätten. Wir hätten das allerdings abgelehnt, aber ich fürchte, daß das nicht thünlich sein würde, ohne daß andere Cabinette, und namentlich uns nahe Bekannte, auch ihrerseits eine Vertheidigung des monarchischen Elements in Frankreich uns mehr oder weniger bringend empfehlen würden.

Wenn man auch in London, Petersburg und Wien zu Flug ist, um zu glauben, daß ein monarchisches Frankreich uns weniger gefährlich sei, als die gelegentliche Herrschaft der republikanischen Fractionen in Frankreich, so ist doch die Behauptung, eine solche Ansicht zu haben, ein zu brauchbarer Defect zur Vertheidigung anderer Zwecke, als das man nicht die Verfassung über unsere Stellung und wegen der allerdings für Alle außer für uns unabweichen Ueberzeugung der Willkür aus Frankreich nach Deutschland unter dieser Masse zur Geltung bringen sollte. Es würde auf diese Weise die für uns recht unabweichen Unterstützung in kurzer Zeit herbeizuführen können, welche einen zunächst freundschaftlichen Druck auf uns üben würde, um uns zum Besitze auf einen Theil der erregenen Vortheile zu bestimmen. Analoge Erscheinungen werden ohne Zweifel später nicht ausbleiben, aber unsere Aufgabe ist es genug nicht, Frankreich durch Consoolidierung seiner innern Verhältnisse und durch Herstellung einer geordneten Monarchie mächtig und bündnisfähig für unsere bisherigen Freunde zu machen. Frankreichs Feindschaft zwingt uns, zu wünschen, daß es schwach sei, und wir handeln sehr unweismäßig, wenn wir uns der Herstellung solidität, monarchischer Institutionen, so lange der Frankfurter Friede nicht vollständig ausgeführt ist, nicht mit Entschlossenheit und Gewalt widersetzen. Aber wenn unsere auswärtige Politik bewusster Weise dazu beitragen, den Feind, mit welchem wir den nächsten Krieg zu befürchten haben, durch seine innere Einigung zu stärken und durch eine monarchische Spitze bündnisfähig zu machen, so würde man solche Ereignisse nicht als vortheilhaft zu betrachten können, wenn man nicht eine berechtigte und sorgliche Ungleichheit in dem Deutschland erregen, ja, möglichenfalls die verantwortlichen Minister, der eine so laubenswürdigkeit Politik betrieben, einem fragerichtigen Verfahren ausgesetzt sehen müßte. Diese Erwägungen stehen in Verbindung mit einem anderen schon angehenden Irrthum, welcher E. M. zu unrichtigen politischen Entscheidungen verleitet. E. M. zu glauben und haben dies auch mündlich E. M. Majestät dem Kaiser ausgesprochen, daß die einseitige Fortdauer republikanischer Institutionen in Frankreich den monarchischen Institutionen in Deutschland gefährlich sei. Ich vermute, daß E. M. auf diese Vertheidigung nicht gekommen sein würden, wenn nicht ausländische Verhältnisse in den letzten Jahren nöthwendig Ihre Aufmerksamkeit vorzuziehen in Anspruch genommen hätten und wenn ein längerer Aufenthalt in Deutschland und im Centrum der deutschen Geschäfte Sie in die Lage gesetzt hätte, sich ein vollständiges Urtheil zu bilden.

Es zu führen zu Ihren schließlichen Urtheil, daß Verbindungen der französischen Demokratie mit Süddeutschland stattfinden. Diese Verbindungen kann für E. M. so wenig eine neue sein wie für uns hier. Seit 40 Jahren enthalten die Archive aller in- und ausländischen Behörden, namentlich, wie ich annehme darf, das E. M. zur Hand befindliche der pariser Verfassung, voluminöse und bedeutende Aufschätze hierüber. Die Verbindungen der französischen Demokratie bestehen seit der Zeitrevolution und länger, nicht nur mit Süddeutschland, sondern sehr viel lebhafter und entwickelter mit der Schweiz und Belgien, mit England und Italien, Spanien, Dänemark und Ungarn und namentlich mit Polen. Die Intensität derselben hat im Ganzen ziemlich genau Schritt gehalten mit dem Anstiege Frankreichs in Europa, denn diese monarchische Regierung Frankreichs vermindert es, auch wenn sie mit größtem Nachdruck die französische Demokratie verfolgt, diesen Bebel den übrigen Staaten, namentlich Deutschland gegenüber, wirksam zu erhalten. Es wird sich eben hierin dasselbe Spiel wiederholen, wie bei Unterdrückung der Protestanten in Frankreich und ihrer Unterdrückung in Deutschland und in der kirchenunabhängigen Politik des altchristlichen Königs Ludwigs XIV. Ich bin überzeugt, daß kein Franzose jemals auf den Gedanken kommen würde, sich wieder zu den Wohlthaten einer Monarchie zu versehen, wenn über uns das Elend einer republikanischen Anarchie verhängt hätte.

Die Vertheidigung derartiger wohlwollender Theilnahme für die Geschicke fremder Nachbarländer ist eine wesentlich deutsche Eigenschaft; die Regierung E. Maj. des Kaisers hat aber um so weniger Anlaß, dieser unparthischen Meinung Rechnung zu tragen, als es keinen aufst. rassen Beobachter hat entgegen können, wie stark und mosenhaft in Deutschland die Ueberzeugung gewesen ist und noch ist von rothen zu gemäßigten Liberalen, von gemäßigten Liberalen zu Conservativen, von doctrinärer Opposition zu dem Besitze des Interesses am Staate und — der Verantwortlichkeit für denselben; seit dem experimentum in corpore vult, welches mit der Commune vor den Augen Europa's gemacht wurde, dient Frankreich mit Nutzen als abschreckendes Beispiel. Wenn Frankreich noch einen Act des unterdrückten Drama's der Commune vor Europa aufgeführt, was ich aus menschlichen Interessen nicht wünschen will, würde es nur um so härter zu werden, wenn es sich durch die Unterdrückung der monarchischen Verfassung zu ihrer Unabhängigkeit an monarchische Institutionen in Deutschland betrug. Ueber die Verhältnisse ist, von Frankreich in Ruhe gelassen zu werden und zu verbleiben, daß Frankreich, wenn es uns den Frieden nicht halten will, Bundesgenossen finde. So lange es solche nicht hat, ist uns Frankreich nicht gefährlich, und so lange die großen Monarchien Europa's zusammenhalten, ist ihnen keine Republik gefährlich; dadurch wird eine franz.

billige Republik aber sehr schwer einen monarchischen Bundesgenossen gegen uns finden.

Diese meine Ueberzeugung macht es mir unmöglich, Sr. Maj. dem König an einer Aufmunterung der monarchischen Rechte in Frankreich zu rufen, welche zugleich eine Kräftigung des uns feindlichen ultramontanen Elements involviren würde. Indem ich die Meinungsverschiedenheit, in der ich mich über so fundamentale Grundzüge unserer Politik mit Ew. M. befinde, sehr bedauere, habe ich mich der Pflicht nicht entziehen können, dieselben unumwunden zu Ihrer Kenntnis zu bringen. Ich bin überzeugt, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen uns sich wesentlich vermindern werden, wenn Ew. M. auf meine Eingangs ausgesprochene Bitte eingehen wollen, die Zulässigkeit Ihrer Ausdrücke für französische und deutsche Verhältnisse einer sorgfältigen und längeren Prüfung zu unterwerfen, bevor Sie dieselben einem amtlichen Besichte einverleiben, den ich Sr. Majestät vorzulegen habe, der als pios justificative unserer Politik auf parlamentarischen Wegen, und anderen Cabinetten gegenüber unter Umständen benutzt werden muß.

Es wird sich auf diese Weise auch eine gesicherte Uebereinstimmung des Inhalts Ihrer Berichterstattung in sich selbst in so weit herbeiführen lassen, wie es für mich erforderlich ist, um selbst einen festen und dauernden Eindruck des Gesamt-Inhalts der Berichterstattung Ew. M. Behufs meiner Vorträge bei Sr. Majestät dem König zu erhalten. Mehr aus formellen Rücksichten erlaube ich mir nun die nachstehende Bemerkung: Sie ermahnen in diesem Bericht Nr. 16, daß „man“ an directe Beziehungen zwischen der deutschen Regierung und Gambia glaube. Wenn Ew. M. sich vertragen würden, daß die deutsche Regierung durch Sr. Majestät dem König in erster Linie geleitet wird, so kennen Ew. M. die Denkmalsweise unseres allergnädigsten Herrn, um darüber nicht in Zweifel zu sein, daß eine solche Beziehung enthält, wenn Sie aber eine solche in dienstlichen Interesses Ihrem amtlichen Bericht glauben einverleiben zu müssen, so wäre es dabei etwas Gracitens indirekt, die Quelle einer solchen Meinung etwas genauer als durch das unbestimmte Pronomen „man“ zu substantiiren und die geschäftliche Möglichkeit einer solchen Insinuation näher, als hier gesehen, zu begründen. Ew. Excellenz würden es gewiß und mit Recht für unangemessen halten, wenn ich Ihnen in einem amtlichen Erlasse ohne nachweisende Motive anonyme Mittheilungen von Gerüchten machen wollte, die etwa über die kaiserliche Hofstadt zu Paris in analoger Weise existiren können, wie das von Ihnen angeführte Gerücht einer Verbindung der kaiserlichen Regierung mit Gambia. Es müßte gewiß eine sehr glaubwürdige und namhafte zu machende Autorität und ein erstlich dienstlicher Zweck vorhanden sein, ehe ich es für berechtigt halten würde, dergleichen Andeutungen in einem amtlichen Erlasse zu machen.

Provinzial-Nachrichten.

Wittenberg, 12. Dec. S. E. Majestät der Kaiser reiste heute Vormittag hier durch zur Hofjagd nach Dessau, wo man ihn festlich empfangen wird. — In der letzten Kreisversammlung wurde den Mitgliedern des Kreisaußschusses, welche hier am Orte wohnen, gleich den auswärtigen Mitgliedern, bei vorkommenden Sitzungen nämlich 2 Thlr. Diäten bewilligt, ebenso auch den in der Kreisstadt wohnenden und zur Beschäftigung gelangenden Mitgliedern sonstiger Kreiscommissionen. — Schon im Jahre 1868 wurde unsere Stadt durch eine Trichinenepidemie heimgesucht. Heute hat man das erste Opfer einer abermaligen Trichinose, einen Ergänzten der Garnison, zu Grabe getragen. Zahlreiche Personen sind noch erkrankt, einige leider sehr schwer. Besonders wird dies abermalige Unglück zur Einführung einer obligatorischen Fleischschau führen.

Dessau. Der hiesige Bahnhofs war dieser Tage der Schauplatz einer aufregenden Scene. In einem Coups des Tages, welcher von Dessau nach Leipzig fährt, hatte eine junge Dame Platz genommen. Die Thüre wurde von dem Schaffner geschlossen. Während der Zug sich in Bewegung setzte, trat die junge Dame an das Fenster, um ihren auf dem Perron anwesenden Angehörigen noch einmal Lebewohl zu sagen. Die Thüre des Coups mußte jedoch nicht fest verschlossen werden sein, denn mit einem Aufschrei lag plötzlich die Anstaltin an der Erde, mit ihren Kleidern noch am Rücken fest hängend. Die Beiführung war allgemein und ehe noch der Bahnhofs-Inspector das Signal zum Halten des Zuges geben konnte, war die Dame wohl über 400 Fuß fortgeschritten. Allgemein glaubte man, nachdem der Zug zum Stehen gebracht war, eine Leiche vorzufinden; doch, o Wunder! beim Aufheben des jungen Mädchens fanden sich nur einige leichte Verletzungen im Gesichte und war dieselbe im Stande, ihre Reise weiter fortzusetzen.

Vermischtes.

— [Der dem Geles sind alle gleich.] Als kürzlich ein pensionirter General auf dem Königsberger Bagatel-Platz die Boretz zu thun hatte und sich beim Reichs-Deputations-Tage über den Mangel einer bezüglichen Verhandlung beklagte, antwortete dieser dem General: „Hier auf der Reichs-Deputations-Tage Jeder gleich behandelt, aber ein General oder Arbeiter ist.“ Der General bedachte sich darüber bei dem Präsidenten des ostpreussischen Tribunals, in dessen die Antwort des Richters conform dem Artikel 4 der preussischen Verfassungsurkunde: „Alle Preußen sind vor dem Geleze gleich, Standes-Vorrechte finden nicht statt“, ausgefallen war, so bat der Herr Präsident dem Richter gegenüber sein Mißfallen über den Vorfall auszusprechen Veranlassung geben.

Bei der Militär-Schießschule in Spanbau befindet sich gegenwärtig das mehrerwähnte von dem Geh. Commerzienrath v. Dreßler in Sömmerda, Sohne des Gründers des Bündelbataillons, erfundene Infanterie-Gewehr im Versuch. Dasselbe soll das Mauerergewehr in jeder Hinsicht überbieten. So vortheilhaft es für unsere Armee auch wäre, ein noch besseres als das jetzige Infanteriegewehr Nr. 71 zu besitzen, so ist doch nicht anzunehmen, daß wenn auch die Vorteile des neuen Dreßler'schen Gewehrs wirklich so bedeutend sein sollten, binnen so kurzer Zeit oberhalb die enorme Summe, welche zur Anschaffung desselben erforderlich ist, von der Reichsvertretung ohne Weiteres bewilligt werden wird, zumal hier die französische Kriegswirtschaft längt überwiegen dürfte. Das Mauerergewehr läßt übrigens nichts zu wünschen übrig, es übertrifft das apitire französische Cassinogewehr, sowie das englische Ventur-Martini-Gewehr in jeder Beziehung. Auch ist bereits genehmigt worden die Hälfte der Armee mit dem Nr. 71 bewaffnet und der Bedarf für die übrigen Corps durch Lieferungsverträge sichergestellt.

Litteraria-Vorträge

Zum Besten der hiesigen Volksbibliothek.

3. Vortrag Donnerstag, den 17. Dec. Abends 6 Uhr, im Saale der Volksschule.

Herr Dr. Siebeck: über Weisnachtsfesten und Gebräuche.

Billets sind in der Wühlmann'schen Buchhandlung zu bekommen.

Der sechste und letzte Vortrag wird Mittwoch, den 30. Dec. gehalten.

Billard-Fabrik

(Specialität)

A. Wahsner

in Breslau,

(Zuhaber mehrerer goldener Medaillen)

empfehlen ihr Lager **französischer Doppel-Feder-, Mantilles-, Glas-, Stahl-, Marmor- u. Schiefer-Billards** mit **Gummifeder-Bänden.**

Bestellungen nehmen entgegen

Türkheimer & Co.,
Halle a/S, Königsstr. 4

Preislist, Preiscurant liegt vor und wird auf Verlangen auch nach auswärts zugesandt.

Weihnachts-Geschenke

Bei C. G. Ritter.

Für Damen, für Herren, für Mädchen, für Knaben.

Große Ulrichsstraße 42.

Laterna magica,

die hübsigste optische Spielerei, empfiehlt

Jul. Herm. Schmidt

Schmerzstraße 29. (Carl Nockler).

Teppiche auf Rollen und abgepaßt, empfiehlt, um damit zu räumen zum Einkaufspreis.

Albin Barth, Leipzigstr. 40.

Grosser Wein-Ausverkauf.

Um mein Rest-Lager so schnell als möglich zu räumen verkaufe ich von heute an

Pisporter	à Flasche	7 1/2 Sgr.	} incl. Flasche.
Ungarischer	à "	9 "	
Braunberger Auslese	à "	9 "	
Omer Adelsberger	à "	9 "	
Chât. Leoville Barton	à "	17 1/2 "	
Englischer Porter	à "	8 1/2 "	

Für reingehaltene Qualitäten übernehme ich Garantie.

C. H. Wiebach, Leipzigstr. 2

Beste franz. Wallnüsse empfiehlt billigst in Original-Säcken **C. H. Wiebach, Leipzigstr. 2.**

Eine noch ganz neue **Asternbrechmaschine** verkauft billig

C. H. Wiebach, Leipzigstr. 2.

Die Marmor- u. Alabasterwaaren-Fabrik,
gr. Steinstraße 52,

empfehlen ihre aufs sauberste und beste gefertigten Artikel einem verehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zu äußerst billigen aber festen Preisen ganz ergebenst

Das größte Lager

neuer dreijähriger **französischer u. rheinischer Wallnüsse**, sowie langer **runder Sicilianer**, auch **Sargbaselnüsse** und ebare **Kahaniem** offerirt zu billigen Preisen in Ballen und ausgezählt

C. Müller, Märkerstraße nahe am Markt

200 Centner Petroleum und Solaröl

bleiben mir übrig, wenn ich mich nicht entschlossen hätte, von heute an **bestes amerikanisches Petroleum zu 30 Reichs-** und **feinstes weißes Solaröl zu 20 Pfennige** zu verkaufen, welches hiermit bestens empfohlen halte.

F. Mischke, Leipzigerstraße 22.

Hierdurch zeigen wir ergebenst an, daß wir unsere

Saupt-Agentur zu Halle a/S.

Herrn **A. H. Graefe** baselbst

Berlin, den 10. December 1874.

Gegenseitige

Lebens-, Invaliditäts- u. Unfall-Versicherungs-Gesellschaft

„Prometheus“.

Für den Verwaltungsrath **Dr. Herrmann.** Der Director **Dr. G. A. Schellenberg.** [H. 51122b]

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Entgegennahme von Anträgen sowohl auf Lebens-, als auf Invaliditäts- und Unfall-Versicherungen, dieselben können in der mannigfaltigsten Art abgeschlossen werden. Statuten, Geschäftsregeln, Prospekte und Antragsformulare werden von mir unentgeltlich verabfolgt.

Halle a/S., Leipzigstr. 102. **A. H. Graefe.**

Gasthof zum deutschen Kaiser in Giebichenstein.

Hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ich den obgenannten Gasthof nunmehr übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste in jeder Weise zufrieden zu stellen und ist für aufmerksame Bedienung, gute Speisen und Getränke aufs Beste Sorge getragen.

Hochachtungsvoll **Wilhelm Wiedemann, Fleischermeister.**

Eine Wohnung zu 80 Thlr. Neujahr zu beziehen. Näheres Schmeers-straße Nr. 4 II, Eing. hoher Kräm.

Die höchsten Preise für **Knochen, Lumpen u. f. w.** werden nur gerathlich **Schülerhof 21.**

Eine grosse Partie sehr schöne

Bettdecken

bin ich im Stande, meinen geehrten Kunden zu einem ganz billigen Preise zu offeriren.

H. C. Weddy-Pönicke,
gr. Ulrichsstrasse 61.

Harmonika *)

eigene Fabrikat von 15 Sgr. bis 30 Thlr.

empfehlen

H. Reinicke,
gr. Ulrichstr. 37.

*) Sind nicht solche, die man 11 Uhr kauft und 1/4 12 Uhr schon wieder entzogen sind.

Die schönsten **Bilderbücher** und **Mährchenbücher** kauft man am billigsten bei

Albin Hentze,
Schmerzstr. 36.

Goldfische billigst empfiehlt **Naundorf, gr. M. rferstr. 4.**

Theater-Anzeige.

Die königlichen Hoftheaterleiter **Kräul, Franziska Eilmerreich** und Herr **Carl Sonntag** kehren nach zu einem **zweimaligen Gastspiel** zurück und werden Dienstag den 15. December in **Das Glas Wasser** als „**Königin Anna**“ u. „**Boingbrake**“, und Mittwoch den 16. December in **Bürgerlich und Romantisch** als „**Katharina von Rosen**“ und **Baron Ringelstern** gastiren. Obgleich das Gastspiel „Bürgerlich und Romantisch“ den Theaterabend ausfüllt, so haben auf allgemeines Verlangen die Gäste **Hr. Eilmerreich** und Herr **Carl Sonntag** sich doch entschlossen, noch das reizende neue Salonstück „**Ein Knopf**“ hinzuzufügen, in welchem beide Gäste die Hauptrollen spielen.

Opernpreise.

Weintraube.

Dienstag den 15. December

Grosses Extra-Concert vom **Dall'schen Stadt-Orchester.**

Anfang 3 1/2 Uhr. Entree 3 Sgr

W. Halle.

Kühler Brunnen.

Dienstag den 15. December

Tanzfränzchen.

Der Vorstand.

Gosenschenke in Giebichenstein.

Mittwoch den 16. December

Großes Schlachtfest.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle ich mein reichhaltig fortirtes Lager

nur neu angeschafften Waaren in vorzüglichen Qualitäten,

Kleiderstoffe jeden Genres, Seidenstoffe schwarz und couleur, Damen-Tuche und Lamas, Sammete und Plüsch zu Damen-Umhängen, Chales und Tücher, Tischdecken, Steppröcke, Cachenez, Schächchen, Fichus und Taschentücher.
Tuche, Buckskins und Ueberziehstoffe.

Ferner eine sehr große Auswahl der neuesten Damen-Paletots, Jaquetts, Radmäntel, Kragenmäntel u. Jacken zu den jetzigen Geschäftsverhältnissen angepaßten sehr billigen Preisen angelegentlichst.

Halle a. S., im December 1874.

Grosse Steinstrasse No. 70. **B. Ries.** Grosse Steinstrasse No. 70.
Ecke der Neunhäuser. Ecke der Neunhäuser.

Hannischestr. Nr. 19. **Wilh. Schwarz sen., Halle.**

empfeilt seine **Papier-, Galanterie- u. Lederwaaren-Handlung.**

Schreibmappen, Damen Taschen, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Notenmappen, Brieftaschen, Brillen-Etuis, Zeichenmappen, Visitenkartentaschen, Seidenbücher, Albums, Notizbücher.

Eau de Cologne-Atrappen mit Parfüm.
Gesangbücher vom feinsten bis zum einfachsten, sowie Schul-, Schreib- und Zeichenmaterialien.

Wilhelm Schwarz sen.

Bilderbücher, Leinwandbilderbücher,
von 5 Sgr. bis 2 Thlr. in grosser Auswahl vorrätig bei
Ed. Anton in Halle,
Barfüsserstrasse 1.

Eine große Auswahl
Gold- u. Silberwaaren
hält bei billigster Preisstellung hiermit bestens empfohlen. Nur reelle Waare.

Rudolph Müller,
Gold- u. Silberarbeiter, Schmeerstraße 9.

Die Honigkuchen-Dampfbäckerei
in **Wurzen,**

übergeb mir für Halle und Umgegend den Verkauf ihrer Fabrikate in den verschiedensten Sorten, als **Spisekuchen, Scheiben etc.,** die ich bei durchgängig feinsten Qualität bestens empfehle.
Aufträge von Wiederverkäufern, auch nach auswärts, werden prompt ausgeführt. [H. 51180 b.]

Halle a. S.
Hannischestr. 13. **Aug. Weinack.**



Franz Rickelt,
Schirmfabrikant,
grosse Steinstrasse 73.

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehle ich meine

Regen- und Sonnenschirme
in Seide und Wolle zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Regenschirme in Seide von 2, 3 1/2 und 3 Thl. an; das Neulle in Doubletocco (Doppelt Seide) von 3 1/2, 4 u. 4 1/2 Thl. an, bis 6 u. 6 1/2 Thl. In Wolle, Alpaca und Zanella schon von 1 Thl. an.

Fr. Naumann's
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaarenfabrik,
alter Markt 3,

empfeilt ihr reichhaltiges Lager selbstgefertigter Möbel zu soliden Preisen.
Für Wiederverkäufer **Copbagerelle** und **Stühle** in reicher Auswahl.

Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brillen-Etuis, Seidenbücher.

Bilder-Bücher.

Louis Lehmann,
Giebachenstein
„Zum Saalflößchen“,
Depots
der Soc.-Brauererei
Zum Waldschlösschen
und
Deutsches Porter
von **Th. Krepper**
in Burg

empfeilt vorzüglich wohlgeschmeckende, glanzvolle Flaschenbier, sowie in Originalgebänden zu **Barrenpreisen.**

gr. Ulrichsstr. 4.

Plätten
von Messing und Eisen,
selbstheizende
Kohlen-Plätten
neuerer Construction,
Bügeleisen,
Streicheisen,
Brennscheeren,
empfeilt billigst
Otto Linke.

gr. Ulrichsstr. 4.

Thermometer
genau richtig zeigende Waare, mit Haltern zum Befestigen vor dem Fenster, sowie alle Sorten **Reise-, Bade- und Taschens- Thermometer** empfiehlt in

Otto Unbekannt
Klein-Schmieden.

Gohliser Actienbier,
ganz vorzüglich
einzelu à Flasche 1 1/2 Sgr.
für 1 Thlr. 24 Flaschen
empfeilt

E. Hildenhagen,
Bahnhofstr. 10.

Fr. Magd. Sauerholz Holtze.

Emilie Schmidt, gr. Ulrichsstr. 23,
empfeilt zu billigen Preisen:

Herren-Wäsche, Damen-Wäsche, Kinder-Wäsche, Wollene Hemden, Manelle u. Manell-Röcke, Woiree-Röcke u. Schürzen, Bettzeug, Tischzeug, Handtücher.
Waschbleis, Capotten, Wattirte Kinder-Mäntel, Chemisettes, Manschetten, Schürzen-Leinen von 6 Sgr. an, Fertige Schürzen aller Art, Sammet-Hosen für Kinder.

Ida Böttger,

Halle a. S., große Ulrichstraße 55,
Leinen- u. Wäsche-Handlung en gros & en detail.
Zur bevorstehenden Weihnachtszeit empfehle mein reich ausgestattetes **Wäsche-Lager** jeder Gattung in Herren-, Damen-, Kinder- u. Bettwäsche in stets neuesten Facons.

Weisse Röcke

mit und ohne Schleppe, einfach und mit reich gesticktem Volant.

Ballroben

in Mull, glatt und gesticktem Fall in geschmackvoller Ausführung werden vollständig fertig geliefert.

Morgenhauben,

Brautschleier, gestickte Taschentücher, Tischecken, ff Garnituren, gestickt und in Leinen.

Puppenköpfe Bälge Täufelringe

in den neuesten Sorten, in Leder und Leinwand, schlafend und angekleidet

empfeilt in größter, schönster Auswahl und zu bekannt billigen Preisen

Fr. Uhlig, Schmeerstraße 25.

Wilh. Körner,

Gold- u. Silberarbeiter
in **Halle a. S., großer Berlin 13.**

Mein anerkannt größtes Lager in

Gold- u. Silberwaaren

in nur reeller Waare zu billigsten Preisen.

Garnirungen an Haarketten

von 1 1/2 Thlr. an.

Goldene Herren- u. Damenketten
äußerst billig.

Schlittschuhe

für Herren, Damen und Kinder,

Patent-Schlittschuhe,

ohne Nieten zu befestigen,

Eissporen

empfeilt billigst

Otto Linke, gr. Ulrichsstr. 4.

